



LIEBE DHARMA-FREUNDE,

Mandala-Info-Stand in der Fußgängerzone, selbstgebackene Gratis-Kekse sollen Interessenten herbeiwinken. Es ist windig und grimmig kalt. Gegenüber bauen sich Zeugen Jehovas auf, Orientalen mit Anliegen in Info-Mappen laufen determiniert auf Passanten zu, Straßenmagazin-Verkäufer, Kinderdörfler, Bettler – wer hier einfach nur den Weg entlang bummeln will, hat keine Chance, nicht mehrfach bedrängt zu werden. Ganz klar, in den Augen der Leute sind auch wir nur eine weitere Gruppierung, die irgendwas Nerviges will. Zweifel steigen auf: was machen wir hier eigentlich? Sind unsere Kekse Großzügigkeit oder bloß und inzwischen sowieso eiskaltes Lockmittel? Kaum jemand bleibt stehen. Das ändert sich. Ein Mann erscheint: Lederhose und Trenchcoat beschmutzt, das Gesicht vom Alkohol gerötet. Eine halbvolle Bierflasche in der Hand, informiert sein lautstarker Redeschwall die Umwelt über seine Großtaten. Kekse lehnt er ab, er will „Fraun“, aber, ach, die eigentlich auch nicht – spricht er, doch sein Blick auf die hübsche, junge Mitstreiterin sagt etwas ganz anderes. Eine seltsame Dame bleibt stehen, gekleidet wie die englische Königin samt Hut. Sie wirft einen Blick und rümpft die Nase: Buddha, das sei ja keine Religion. Nur Jesus sei die wahre Kraft. Dann diskutiert sie wirr und heftig mit dem Bier-Träger, sie kennen sich offenbar. Ich denke bestürzt: Jetzt kommt erst recht keiner an den Stand... und irre. Es nähert sich wie aus Zeit und Raum gefallen eine weitere Gottheit dem Mandala: Ein finsterner Mensch, dessen Jogginghosen erschreckende Schatten frischer und vergangener Inkontinenz aufweisen. Auch oben herum liegt alles im Argen. Seine schmutzige Hand greift nach den Keksen, packt welche und schiebt sie in den Mund – in den Augen ein bösesartiges Glimmen, ob wer protestiert. Befleckte Wahrnehmung als Doppelkeks: Warum können denn nicht einfach ein paar vernünftige, ganz normale Leute an den Stand kommen und nicht solche? Da piept im Herzen der Geistesschulungs-Rauchmelder los. Aber wie lösche ich das jetzt hier in mir? Geshe Palden Öser sagte neulich, dass wir uns als anfangs-und endlose Wesen begreifen müssen. Das hier ist, wie es ist, aber es wird so nicht bleiben, für keinen von uns. Und des eingedenk siegen Humor und Mitgefühl über die schwelende Abneigung: „Nehmen Sie sich ruhig!“ Gesagt, getan. Und das Mandala der drei löst sich auf, wie es entstand. Da kommt eine Familie, ein Junge sieht den Flyer und ruft begeistert: „Oh toll, Mönche! Ich mag Mönche! Die sind nämlich mein Vorbild!“ Meins auch, stimme ich leise zu.

Praxis braucht Zeit und Erfahrung, ihr widmet sich die erste Rubrik dieser Ausgabe. In verschiedene Abgründe, an denen das Leben reich ist, blicken die Beiträge der gleichnamigen zweiten Kategorie, und das Ziel buddhistischer Praxis, Freiheit, wird im dritten Beitragsbündel präsentiert. Beim Eintrudeln der Beiträge fiel auf, dass die drei Themen komplett miteinander verzahnt sind, untrennbar, die Praxis ist für die Abgründe da und führt zur Freiheit. Danke an alle, die wiederum kompetent und vor Esprit sprühend mitgewirkt haben – eine schönere Zusammenarbeit an einer rundum dem Guten dienenden Sache kann man sich kaum vorstellen. Mögen alle Leser glücklich sein!